

Webseiteninhalte: www.trialog-psychoseseminar.de (rekonstruiert über www.archive.org)

INTERNET ARCHIVE
waybackmachine

<http://www.trialog-psychoseseminar.de/de/4/Aktuelles.html> Go

37 captures
2 Feb 2010 – 10 Oct 2018

AUG OCT NOV
2017 10 2018 2019

About this capture



[Aktuelles](#) [Psychoseseminare](#) [Adressen](#) [Psychosenverständnis](#) [Trialogprojekte](#) [Vernetzung](#) [Forschung](#) [Informationen](#)

Nicht alles schlucken

Dokumentarfilm von Jana Kalms, Piet Stolz und Sebastian Winkels
"Psychopharmaka haben keinen heilenden Ansatz, sie unterdrücken Symptome"
Dieser Film ist ein vielstimmiges Erzählen über die unterschiedlichen Erfahrungen mit Neuroleptika. Der Lehr- und Lernfilm "Leben mit Psychopharmaka" erweitert die trialogische Perspektive und regt in kurzen Abschnitten zu vertiefter Auseinandersetzung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung an.

Nicht alles schlucken / Leben mit Psychopharmaka; Psychiatrie Verlag
ISBN 978-3-88414-619-4

Raum 4070

Dokumentarfilm von Jana Kalms und Torsten Striegnitz
"Kann man ein Psychoseminar wie einen Roman verfilmen? Man kann!" Ilse Eichenbrenner in Soziale Psychiatrie
Dazu "Psychosen verstehen" - ein Lehrfilm aus dem Psychoseminar Potsdam in acht Kapiteln.

Raum 4070 / Psychosen verstehen; Psychiatrie Verlag
ISBN 978-3-88414-452-7

Wir sind mit den vier trialogischen Dokumentarfilmen auf rege, diskussionsreiche Resonanz gestoßen. Sie können im Doppelpack über den [Psychiatrie Verlag](#) bestellt werden.

☐ Kontakt ☐ Impressum

Aktuelles

Nicht alles schlucken

Dokumentarfilm von Jana Kalms, Piet Stolz und Sebastian Winkels

"Psychopharmaka haben keinen heilenden Ansatz, sie unterdrücken Symptome"

Dieser Film ist ein vielstimmiges Erzählen über die unterschiedlichen Erfahrungen mit Neuroleptika.

Der Lehr- und Lernfilm "Leben mit Psychopharmaka" erweitert die dialogische Perspektive und regt in kurzen Abschnitten zu vertiefter Auseinandersetzung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung an.

Nicht alles schlucken / Leben mit Psychopharmaka; Psychiatrie Verlag

ISBN 978-3-88414-619-4

Raum 4070

Dokumentarfilm von Jana Kalms und Torsten Striegnitz

"Kann man ein Psychoseseminar wie einen Roman verfilmen? Man kann!" Ilse Eichenbrenner in Soziale Psychiatrie

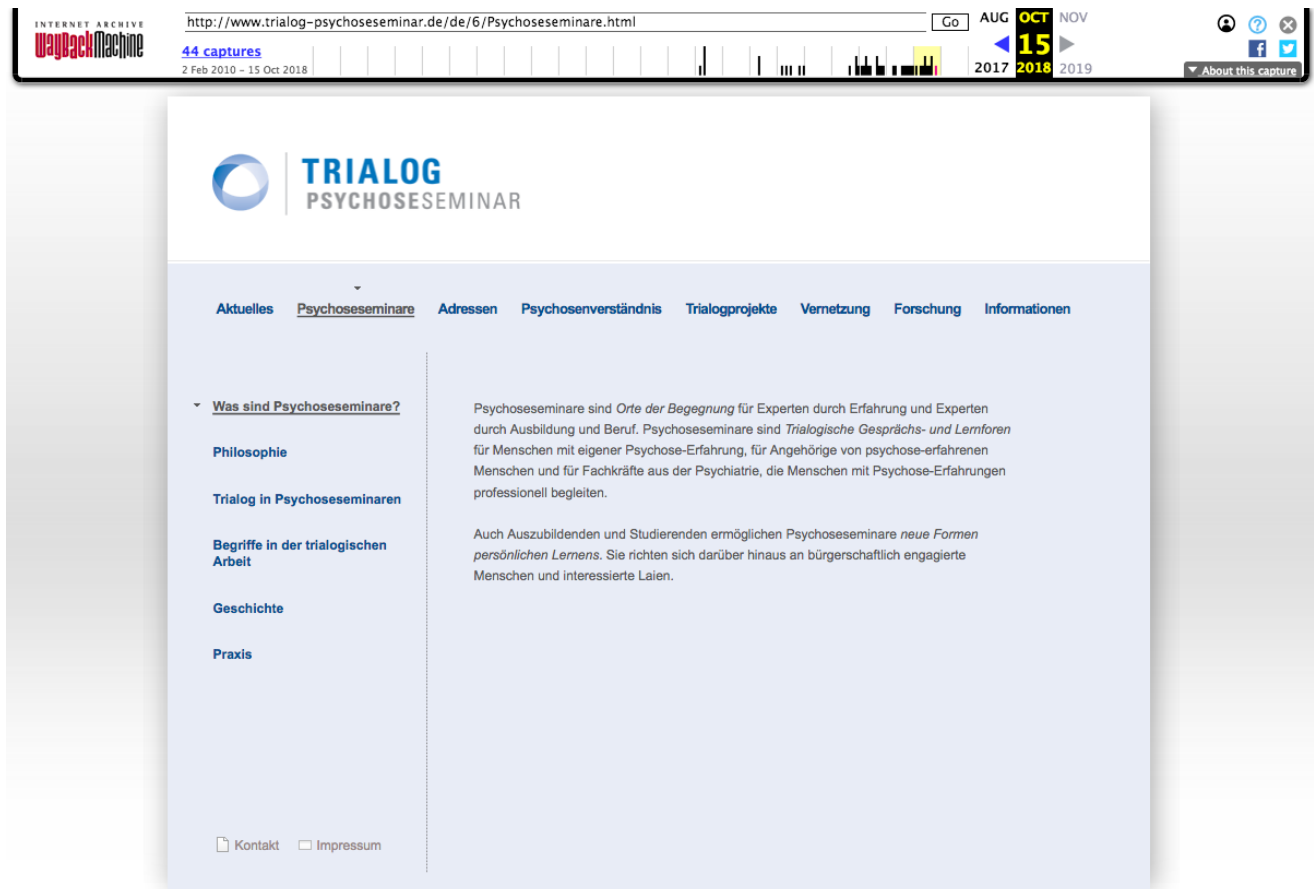
Dazu "Psychosen verstehen" - ein Lehrfilm aus dem Psychoseseminar Potsdam in acht Kapiteln.

Raum 4070 / Psychosen verstehen; Psychiatrie Verlag

ISBN 978-3-88414-452-7

Wir sind mit den vier dialogischen Dokumentarfilmen auf rege, diskussionsreiche Resonanz gestoßen. Sie können im Doppelpack über den Psychiatrie Verlag bestellt werden.

Psychoseseminare



Unterseiten:

- Was sind Psychoseseminare?
- Philosophie
- Trialog in Psychoseseminaren
- Begriffe in der trialogischen Arbeit
- Geschichte
- Praxis

Was sind Psychoseseminare?

Psychoseseminare sind *Orte der Begegnung* für Experten durch Erfahrung und Experten durch Ausbildung und Beruf. Psychoseseminare sind *Trialogische Gesprächs- und Lernforen* für Menschen mit eigener Psychose-Erfahrung, für Angehörige von psychose-erfahrenen Menschen und für Fachkräfte aus der Psychiatrie, die Menschen mit Psychose-Erfahrungen professionell begleiten.

Auch Auszubildenden und Studierenden ermöglichen Psychoseseminare *neue Formen persönlichen Lernens*. Sie richten sich darüber hinaus an bürgerschaftlich engagierte Menschen und interessierte Laien.

Philosophie

Verirren und Entwirren, Problem und Problemlösung, Fehlschläge, Konflikte und Konfliktbewältigung gehören zum Wesen des Menschen. Vom ersten Atemzug an müssen Menschen nach Wegen suchen, die sich ihnen stellenden Fragen und Probleme zu beantworten. Dazu brauchen sie von Anfang an und lebenslang einfühlsame Gegenüber und wohlwollende Beziehungen, in denen sich Vertrauen, feinfühliges Begleiten, klare Fragen und Antworten sowie behutsames Unterstützen in gegenseitiger Bewegung entwickeln. Aber: Wiederholt müssen Entwicklungen und Bewältigungsprozesse schief gehen, um neue oder alternative Lösungen zu finden.

Jeder Mensch ist anders. Jede psychotische Krise ist eine persönliche Erfahrung. Die Bereitschaft, Psychosen verstehen zu lernen, setzt die Erkenntnis voraus, dass das professionelle Wissen begrenzt ist. Es gibt keine allgemein gültigen Regeln oder Rezepte im „Umgang mit Psychosen“. Psychoseseminare fördern ein menschliches Bild von psychotischem Erleben. Im Dialog ringen die Beteiligten um ein erfahrungsgestütztes, ganzheitliches, das heißt nicht nur bio-medizinisches Psychosen-Verständnis. Irren ist ein menschlicher Lösungsversuch.

Im dialogischen Austausch klären sich wechselseitige Zuschreibungen und Vorurteile. Psychoseseminare geben Anstöße für die Entwicklung einer dialogischen und dialogischen Hilfe- und Behandlungskultur. Grundlage ist eine gleichberechtigte, mehrperspektivische Beziehungsarbeit, die der individuellen Lebenssituation gerecht wird und den momentanen Bedürfnissen entgegenkommt: Was brauchen verstörte Menschen und ihren Angehörigen in konkreten, seelischen und sozialen Krisensituation und was fehlt ihnen? Was brauchen Experten durch Ausbildung und Beruf, um hilfreich zu sein und was fehlt ihnen dazu?

Gerade weil keine Veränderung gefordert ist, werden neue Entwicklungsschritte möglich (Therapie ohne Absicht). Gerade weil die Vertreter der drei Hauptgruppen nicht von einander abhängig und nicht für einander verantwortlich sind, kann die Perspektive des jeweils anderen näher rücken und zu mehr Verständnis beitragen (Familientherapie ohne Familie). Gerade weil Professionelle hier keine therapeutische Verantwortung tragen, können sie besser zuhören, sich und andere gelassener und vollständiger wahrnehmen, was im beruflichen Alltag hilfreich, dort aber schwer zu erlernen ist (dreifache Supervision ohne Kosten).

Psychoseseminare sind von der optimistischen Haltung getragen, dass es möglich ist, trotz Leid, Ohnmacht und Hilflosigkeit mit psychotischen Krisen zu leben, Psychosen als Stärke, als ein Ringen um neue innere und äußere Gleichgewichte zu verstehen und aus ihnen zu lernen.

Im Psychoseseminar verknüpfen sich Erzählen mit Zuhören, persönliche Begegnungen mit authentischen Lebensgeschichten, Toleranz mit Kritik und behutsame Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven. Berührungsängste zwischen Psychiatrieerfahrenen, Angehörigen und Professionellen werden geringer, soziale Rollen gleichberechtigter, Sichtweisen durchlässiger, Scham- und Schuldgefühle klarer und gegenseitiges Wohlwollen stärker. Aus Patienten und diagnostizierten Objekten werden handelnde Subjekte, aus ferngehaltenen Angehörigen werden Kooperationsbeteiligte, aus machtvoll verordnenden Professionellen werden lernende Verhandlungspartner.

Das Bild von seelischen Krisen und Verstörungen verändert sich in diesem Prozess. Jede Stimme gilt. Jedes Verständnis, jede Deutung der eigenen Erfahrung wird als Wahrheit akzeptiert. Befremdliches wird annehmbarer, Verrücktes macht Sinn. Psychotische Erfahrungen gehören zum Menschen. Im Dialog sind alle Beteiligten *Experten in eigener Sache*.

Dialog in Psychoseseminaren bedeutet

- zu akzeptieren, dass jeder Mensch über eigene Wahrheiten verfügt
- auszuhalten, dass Wahrheiten in Widerspruch zueinander stehen dürfen
- sich respektvoll auf gleicher Augenhöhe zu begegnen
- fremde Lebenswege und Erfahrungen gelten zu lassen und schätzen zu lernen
- auch strittige Auseinandersetzungen respektvoll zu führen
- eine gemeinsame Sprache zu entwickeln, um miteinander zu lernen
- Toleranz zu üben gegenüber schwer verstehbaren und befremdlichen Vorstellungen, Gefühlen, Ansichten, Entscheidungen und Handlungen von Menschen, die aus dem Rahmen dessen herausfallen, was gemeinhin als „normal“ gilt
- Sensibilität für das subjektive Leiden anderer zu entwickeln
- sich an die Seite von Menschen zu stellen, die in unserer Gesellschaft aufgrund ihrer Besonderheiten ausgegrenzt, stigmatisiert oder benachteiligt werden
- Menschen zu ermutigen, ihren eigenen, eigen-sinnigen, unkonventionellen, aber selbst bestimmten Lebensweg zu gehen
- jedem Menschen die Entscheidung zu überlassen, ob, wann und in welcher Weise ihm/ihr die Auseinandersetzung gut tut
- allen Teilnehmenden die Möglichkeit zu lassen, sich durch Anonymität zu schützen
- anzuerkennen, dass auch Zuhören hilfreich sein und die Selbstauseinandersetzung fördern kann; es bleibt jeder/jedem überlassen, ob und zu welchem Zeitpunkt sie oder er sich äußert
- gegenseitiges persönliches Befragen nur dann als sinnvoll zuzulassen, wenn zugleich das Motiv des / der Fragenden für alle verständlich gemacht werden kann
- nach dem Motto zu handeln: Je mehr Erfahrung in die dialogische Gesprächsrunde hineinkommt, desto mehr nimmt jede/r mit
- miteinander zu sprechen und nicht übereinander zu reden

Begriffe und Definitionen in der dialogischen Arbeit

Von der Bedeutung der Worte Psychose = „Seelen-störung“ und Seminarium = „Pflanzschule“ ausgehend, sollen Psychoseseminare einen möglichst neutralen Rahmen und fruchtbaren Nährboden zur Verfügung stellen für einen gedeihlichen Austausch von Lebenserfahrungen. Der Begriff „Psychoseseminar“ steht für offene, tolerante Auseinandersetzung und ist nicht geschützt. Jedes Psychoseseminar hat seinen eigenen Charakter, seine eigenen Traditionen, seine eigenen Regeln und Rituale. Örtlich finden sich unterschiedliche Bezeichnungen wie „Psychose-Seminar“, „Psychose-Forum“, „Dialoggruppe“, „Psychose-Dialog“ etc., die allesamt für eine dialogische Gesprächskultur und mehrperspektivische Kommunikationsform stehen (siehe auch unter Adressen).

Psychoseseminare sind keine Lehrveranstaltungen im üblichen akademischen Sinn. Sie vermitteln keine Wissenschaft, aber Lebenserfahrung, keine Theorien zu Krankheitsursachen, keine professionellen Krankheitskonzepte und Behandlungsmethoden, aber subjektive Krankheitsvorstellungen und Bewältigungswege, keine Verhaltensmaßregeln im Umgang mit Psychosen, aber ganz eigene Lösungsmöglichkeiten. Psychoseseminare sind keine Therapie, sie wirken aber heilsam. Sie sind keine

Selbsterfahrung und in ihrem Selbstverständnis und ihrer Arbeitsweise nicht mit Selbsthilfegruppen gleichzusetzen. Dennoch helfen die Teilnehmenden sich gegenseitig durch ihr lebenserfahrenes Expertenwissen.

Psychoseseminare sind nicht mit der - in der Psychiatrie angebotenen - Psychoedukation zu verwechseln. Es gibt in Psychoseseminaren keine professionell Lehrenden, die pädagogisch wirken, erziehen, schulen oder beim Üben assistieren. Jede/r Teilnehmer/in nutzt Perspektiven und Wahrheiten der anderen, um eigene persönlichen Maßstäbe zu finden, selbstbestimmte Urteile und Entscheidungen zu entwickeln, selbstbewusster zu werden und Mut zu Eigen-Sinn und Selbstveränderung zu finden. Antworten auf das Rätsel Psychose lassen sich durch das Scannen des Gehirns nicht finden. Verständnis für das Befremdliche und Verstehen des Sinns im Verstörten sind am ehesten im Trialog zu gewinnen. Psychoseseminare dienen somit auf eigene Weise gegenseitiger Fortbildung, behutsamer Supervision und „wirklicher“ Qualitätseinschätzung

Geschichte

1989	Gründung und Entwicklung des ersten Psychoseseminars in Hamburg durch Dorothea Buck (mittlerweile Ehrenvorsitzende des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener e.V. BEP) und Prof. Dr. Thomas Bock
1992	1. Gesamttreffen der Psychoseseminare in Hamburg
1994	XIV. Weltkongress für Soziale Psychiatrie in Hamburg: „Abschied von Babylon – Verständigung über Grenzen in der Psychiatrie“
2000	2. Gesamttreffen der Psychoseseminare in Schwerin
2007	3. Gesamttreffen der Psychoseseminare in Potsdam
2008	Derzeit gibt es in Deutschland ungefähr 100 Psychoseseminare und Trialoggruppen. Weitere in Österreich, in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Auch in Polen gibt es inzwischen Trialoginitiativen.
2009	Psychoseseminare feiern Geburtstag – der Trialog wird 20; Hamburg; 26./27. Juni 2009
2010	Jahrestagung der Psychoseseminare - "Brücken bauen durch Trialog"; München; 25./26. Juni 2010
2011	Tagung der deutschsprachigen Trialoge - "Trialog = Begegnung hoch 3"; Münster (Westf.); 27./28. Mai 2011
2013	Bundes-Trialog-Tagung - "Die Zukunft des Trialoges - kommt nicht von allein"; Neumünster; 07./08. Juni 2013

Praxis

Psychoseseminare sind offene Gruppen und finden in festgelegtem Rhythmus statt. Jede/r Interessierte kann teilnehmen. Jede/r kann anonym bleiben. Themen und Inhalte der Gespräche bestimmen die Gruppe. Die Moderation sorgt dafür, dass alle Perspektiven zur Geltung kommen und im Verlauf Zeit für eine angemessene Pause bleibt. Termine und Themen werden in regelmäßigen Abständen in den regionalen Medien bekannt gemacht.

Die Gruppen treffen sich an unterschiedlichen Orten: häufig in den Räumen von Volkshochschulen oder Bildungsträgern, in gemeinde-psychiatrischen Einrichtungen, aber auch in Kirchengemeinden.

Die meisten Gruppen haben eine/n feststehende/n Moderator/in, andere werden von einem Team moderiert, das mitunter auch dialogisch besetzt ist. Wieder andere wechseln sich in der Moderation ab.

Der Wunsch nach Veränderung und das wechselseitige Interesse sind Motor des Gesprächs. Die Moderation ermutigt zu direkten Fragen zwischen den Gruppen und fokussiert auf Themen, die für alle bedeutsam sind: z.B. „Angst“, „Hilflosigkeit“ oder „Ohnmacht“ nicht nur der Psychose-Erfahrenen, sondern auch der Angehörigen und der Professionellen. Meistens braucht der Dialog nur eine kurze Einführung durch die Moderatoren, danach knüpfen sich die Gesprächsfäden in der Gruppe "wie von selbst". Gerade die Selbstverständlichkeit des Gesprächsflusses macht den Reichtum des Dialogs aus.

Wenn Sie Interesse haben, an einem Psychoseseminar teilzunehmen, wenden Sie sich bitte an die jeweiligen Ansprechpartner in Ihrer Region, um Einzelheiten, Termine und Themen zu erfragen (siehe unter Adressen).

Adressen

Diese Daten sind über die Archivseite nicht zugänglich

INTERNET ARCHIVE
Wayback Machine

http://www.trialog-psychoseseminar.de/de/13/Adressen.html

Go

SEP
OCT
NOV

2017
2018
2019

34 captures
2 Feb 2010 – 18 Oct 2018

▼ About this capture



[Aktuelles](#) [Psychoseseminare](#) [Adressen](#) [Psychosenverständnis](#) [Trialogprojekte](#) [Vernetzung](#) [Forschung](#) [Informationen](#)

[Baden-Württemberg](#)
[Bayern](#)
[Berlin](#)
[Brandenburg](#)
[Bremen](#)
[Hamburg](#)
[Hessen](#)
[Mecklenburg-Vorpommern](#)
[Niedersachsen](#)
[Nordrhein-Westfalen](#)
[Rheinland-Pfalz](#)
[Saarland](#)
[Sachsen](#)
[Sachsen-Anhalt](#)
[Schleswig-Holstein](#)
[Thüringen](#)

 [Kontakt](#)  [Impressum](#)

Psychosenverständnis

INTERNET ARCHIVE

Wayback Machine

http://trialog-psychoseseminar.de/de/14/Psychosenverstaendnis.html

Go

NOV

SEP

OCT

01

2017

2018

2019

31 captures

2 Feb 2010 - 1 Sep 2018

About this capture



[Aktuelles](#) [Psychoseseminare](#) [Adressen](#) [Psychosenverständnis](#) [Trialogprojekte](#) [Vernetzung](#) [Forschung](#) [Informationen](#)

▼ [Psychosenverständnis](#)

[Anthropologische Aspekte](#)

[Was ist eine Psychose?](#)

[Psychose: Wahn und Sinn](#)

[Psychose und Behandlung](#)

[Psychose und Beziehungen](#)

[Psychose und Gewalt](#)

[Psychose und Arbeit](#)

[Psychose - und dann?](#)

[Psychose und Stigma](#)

[Psychose und Trialog](#)

Verständnis für einander zu entwickeln und eine angemessene Sprache zu finden, ist für uns alle ein mühsamer Prozess. Am ehesten kann uns dieser Weg gelingen, wenn wir die Andersartigkeit des Wahrnehmens und Erlebens gegenseitig respektieren und ernst nehmen. Dazu gehören gerade das Aufdecken der Grenzen des eigenen Verstehens, das Preisgeben der eigenen Schwierigkeiten, wie das Klagen und Einklagen von eigenen Verletzungen und Kränkungen.

Psychosen sind individuelle Vorgänge. Die Psychose gibt es nicht, ebenso wenig den „Psychotiker“. Es gibt Menschen mit psychotischen Erfahrungen, die ganz unterschiedlich sind. Jede Psychose ist anders, wie jeder Mensch sich vom anderen unterscheidet. Ebenso vielfältig sind die Perspektiven, Wahrnehmungen und Wahrheiten von psychose-erfahrenen Menschen, von Angehörigen und Professionellen.

Menschen mit Psychosen verwirren und faszinieren durch die Originalität ihrer Gedankenflüge, durch die Ausdruckskraft ihrer Erlebniswelten, durch den Reichtum ihrer sprachlichen Bilder und die Grenzenlosigkeit ihres *Verrückungsvermögens*.

Begegnungen mit psychoseerfahrenen Menschen verschrecken und faszinieren, weil sie uns unweigerlich konfrontieren mit unseren eigenen emotionalen Abgründen, Gefährdungen und Energien.

Menschen mit Psychosen überfordern und faszinieren durch ihren unbesorgten Eigensinn, die Unbekümmertheit um ihre Existenz, durch ihre grandiose Selbstüberschätzung oder depressive Selbstabwertung, durch ihre „naiv-kindliche“ wirkende Lebensplanung.

Psychoseerfahrene Menschen verstören und faszinieren durch die Radikalität, mit der sie ihre zwischenmenschlichen Beziehungen aufs Spiel setzen. Sie verstören die Selbstverständlichkeit kommunikativer Verbindungen. Im Extremfall brechen sie die sprachlichen Brücken ab und können - zeitweise - völlig verstummen.

Menschen mit Psychosen verärgern und faszinieren durch die Ablehnung jeder Konvention, durch das rücksichtslose Ausleben ihrer inneren Wirklichkeit und die Selbst-Bezogenheit ihrer Existenz.

Menschen mit Psychosen ängstigen und faszinieren durch das Infragestellen unserer Realitäts- und Wahrnehmungssicherheit.

Psychoseerfahrene Menschen fordern, überfordern und faszinieren durch rätselhafte Verwirrspiele, Offenheit und Direktheit, sowie Sensibilität und verblüffende Treffsicherheit im Erspüren von Konflikten.

Menschen mit Psychosen sind Prüfstein für unsere Authentizität, für unsere Selbstsicherheit und Gelassenheit, für die Anerkennung unserer blinden Flecke und für die Ehrlichkeit unserer Angebote.

 Kontakt

 Impressum

Unterseiten:

- Psychosenverständnis
- Anthropologische Aspekte
- Was ist eine Psychose?
- Psychose: Wahn und Sinn
- Psychose und Behandlung
- Psychose und Beziehungen
- Psychose und Gewalt
- Psychose und Arbeit
- Psychose - und dann?
- Psychose und Stigma
- Psychose und Trialog

Psychosenverständnis

Verständnis für einander zu entwickeln und eine angemessene Sprache zu finden, ist für uns alle ein mühsamer Prozess. Am ehesten kann uns dieser Weg gelingen, wenn wir die Andersartigkeit des Wahrnehmens und Erlebens gegenseitig respektieren und ernst nehmen. Dazu gehören gerade das Aufdecken der Grenzen des eigenen Verstehens, das Preisgeben der eigenen Schwierigkeiten, wie das Klagen und Einklagen von eigenen Verletzungen und Kränkungen.

Psychosen sind individuelle Vorgänge. *Die* Psychose gibt es nicht, ebenso wenig *den* „Psychotiker“. Es gibt Menschen mit psychotischen Erfahrungen, die ganz unterschiedlich sind. Jede Psychose ist anders, wie jeder Mensch sich vom anderen unterscheidet. Ebenso vielfältig sind die Perspektiven, Wahrnehmungen und Wahrheiten von psychose-erfahrenen Menschen, von Angehörigen und Professionellen.

Menschen mit Psychosen verwirren und faszinieren durch die Originalität ihrer Gedankenflüge, durch die Ausdruckskraft ihrer Erlebniswelten, durch den Reichtum ihrer sprachlichen Bilder und die Grenzenlosigkeit ihres *Verrückungsvermögens*.

Begegnungen mit psychoseerfahrenen Menschen verschrecken und faszinieren, weil sie uns unweigerlich konfrontieren mit unseren eigenen emotionalen Abgründen, Gefährdungen und Energien.

Menschen mit Psychosen überfordern und faszinieren durch ihren unbesorgten Eigensinn, die Unbekümmertheit um ihre Existenz, durch ihre grandiose Selbstüberschätzung oder depressive Selbstabwertung, durch ihre "naiv-kindliche" wirkende Lebensplanung.

Psychoseerfahrene Menschen verstören und faszinieren durch die Radikalität, mit der sie ihre zwischenmenschlichen Beziehungen aufs Spiel setzen. Sie verstören die Selbstverständlichkeit kommunikativer Verbindungen. Im Extremfall brechen sie die sprachlichen Brücken ab und können - zeitweise - völlig verstummen.

Menschen mit Psychosen verärgern und faszinieren durch die Ablehnung jeder Konvention, durch das rücksichtslose Ausleben ihrer inneren Wirklichkeit und die Selbst-Bezogenheit ihrer Existenz.

Menschen mit Psychosen ängstigen und faszinieren durch das Infragestellen unserer Realitäts- und Wahrnehmungssicherheit.

Psychoseerfahrene Menschen fordern, überfordern und faszinieren durch rätselhafte Verwirrspiele, Offenheit und Direktheit, sowie Sensibilität und verblüffende Treffsicherheit im Erspüren von Konflikten.

Menschen mit Psychosen sind Prüfstein für unsere Authentizität, für unsere Selbstsicherheit und Gelassenheit, für die Anerkennung unserer blinden Flecke und für die Ehrlichkeit unserer Angebote.

Anthropologische Aspekte

Die subjektorientierte Sichtweise im Psychoseseminar hat dazu beigetragen, die rein psychopathologische Betrachtung psychotischer Phänomene infrage zu stellen und um anthropologische, zutiefst menschliche Aspekte zu ergänzen.

So erscheinen Psychosen eben auch als „Traum ohne den Schutz des Schlafs“ (mit Angst- und Wunschanteilen analog Wunsch- und Angstträumen), als „Rückgriff auf kindliche Wahrnehmung“ (auf die Zeit, in der jeder Mensch, Ereignisse nur „egozentrisch“ verarbeiten kann) und als Ausdruck des Menschseins: „Wir Menschen müssen, im Unterschied zu anderen Lebewesen, um unser Selbstverständnis ringen. Es gehört zu unseren Möglichkeiten an uns zu zweifeln, und dabei auch zu verzweifeln, über uns hinaus zu denken und uns dabei auch zu verlieren. Dauert dieser Zustand an, sprechen Psychiater von Depressionen oder Psychosen. Wer in diesem Sinne psychisch krank wird, ist also

kein Wesen vom anderen Stern, sondern zutiefst menschlich“ (aus der trialogischen Broschüre [Blaue Broschüre] „Es ist normal, verschieden zu sein“).

Zu einigen Themen folgen beispielhaft trialogische Zitate aus dem Psychoseseminar Potsdam.

Was ist eine Psychose?

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Psychose ist eine Wirklichkeit neben der Wirklichkeit, eine andere Erfahrungsebene, ein Entscheidungsstrudel.“

„Psychose ist Lust auskosten, Zeichen bekommen und umsetzen. Das ist der Glanz von Psychosen. Schattenseite ist der Weg ins Ungewisse, der Alleingang, Türme ersteigen und das Gefühl, runterspringen zu müssen, alles muss durchlebt werden, Berg und Tal.“

„Psychose ist auch ein konstruktiver Prozess. Ein Versuch, aus einem Dilemma herauszukommen, auszugleichen, was ganz unausgeglichen ist.“

Angehörige:

„Beim ersten Mal ist es schwer. Man weiß noch nicht, was mit einem passiert. Wirklich Hilfe ist erst später möglich. Unser Sohn hört ängstigende Botschaften aus dem Fernsehen, er will die Mathematik mit Farben erklären. Wenn er anfängt Zigarren zu rauchen, dann geht's los. Das ist das Zeichen. Wenn wir ihn überzeugen könnten, das zu lassen, würde er dann keine Psychose bekommen? Nach einer Psychose kommt bei ihm die alte Kraft nicht ganz wieder.“

„[...] es ist eine Kette aus Depression und Verzweiflung.“

„Psychose ist gesteigerte Wahrnehmung von sich selbst und anderen Dingen, die schwer in die Welt von uns zu transportieren ist.“

Professionelle:

„Menschen in der Psychose haben eine realitätsfremde Selbstwahrnehmung, die schwer beeinflussbar ist.“

„Psychosen hinterfragen die Realität. Vielleicht ist das ja so. Aber für mich ist das zu anstrengend. Früher dachte ich, dass ich hinterher gehen muss, jede Veränderung begreifen und begleiten. Das ändert sich aber zu schnell, von Tag zu Tag, ich kann da nicht mithalten. Muss ich heute auch nicht mehr.“

„[...] das normale Denken hört nicht auf, das Psychotische kommt hinzu.“

Psychose: Wahn und Sinn

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Es ist wie ein Zum-Kind-Werden. Das Gebäude aus Lügen, Verdrängtem und Unbewusstem löst sich auf.“

„Eine Psychose ist dazu da, um daran zu wachsen. Wenn ein Arzt sofort Maßnahmen zur Reduzierung der Psychose ergreift, raubt er diese Erfahrung und begrenzt sie willkürlich.“

„Für mich sind Psychosen Krankheiten, wie Krebs oder Diabetes. Sie zerstören alles, Familie und Partnerschaft. Ich sehe darin keinen Sinn. Ich kann das nur als krankhaft verstehen. Nur so kann ich die Psychose annehmen.“

Angehörige:

„Ich kann ihm in der Psychose nicht folgen. Er versucht es mir zu erklären. Man muss viel Verständnis aufbringen.“

„Es gibt, meine ich, nicht nur externe, sondern wie bei unserm Sohn auch interne Einflüsse: Das Interne ist tiefsitzender, gravierender. Es können nicht nur äußerliche Einflüsse sein. Mit fehlt alles, um zu begreifen, was da vorgeht und warum Psychose passiert.“

„[...] richtig kapieren tut man's nie, auch später auch nicht!“

„Mir scheint die Psychose oft wie eine Flucht nach vorn, als Mittel gegen das Alleinsein.“

Professionelle:

„Kampf gegen Psychosen führen zu wollen, auch wenn es gut gemeint ist, geht schief. Psychose ist Suche nach etwas. Was gefunden wird, damit kann ich oft nichts anfangen.“

„Zwar ist es unerlässlich, wenn ich in der Psychosen Grenzen setze, aber ich muss auch Raum geben, weil Psychosen einen Sinn haben. Dazu ist ein geschützter Raum, wichtig, um die Psychose zu leben. Der Weg ist das Ziel, gerade wenn man von Weg abkommt.“

„Verhindert die Psychose noch Schlimmeres? Ist sie ein Schutz vor einer seelischen Explosion? Haben Psychosen Ventilfunktion?“

Psychose und Behandlung

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Besser ist, mehr zu reden, als gleich zu handeln. Handeln fühlt sich oft wie Angriff an. Dann muss ich meinen Eigensinn verteidigen.“

„Psychiatrie bedeutet Medikamente, keine Zeit für Persönliches, keine Gesprächskultur. Keiner fragt: Was ist mit Ihnen eigentlich passiert?“

„Es war gut, durch die Medikamente eine Zeit lang Ruhe vor mir selbst zu haben.“

Angehörige:

„Angebote und Einschätzungen der Angehörigen werden nicht gehört. Ich weiß genau, wann / wo der Punkt ist, wenn er *neben sich* steht. Inhalte spielen bei Profis keine Rolle.“

„Wir wollen doch nur ein paar Verhaltensregeln. Wie mache ich es richtig, was mache ich falsch? Wann muss ich schütteln, wann muss ich streicheln?“

„Klinik und Medikamente sind derzeit das beste Angebot. Medikamente regeln das Miteinander wenigstens. Aber: Mit oder ohne Medikamente, es ist eine Qual!“

Professionelle:

„Wir suchen einen Ausgleich zwischen Erwartungen der Patienten, der Angehörigen und der Gesellschaft. Medikamente erleichtern unsere Arbeit und ...sie sind billiger als Beziehungsarbeit.“

„Es gibt in der Arbeit Punkte, da kann ich nur abwarten, bis sich der nächste Schritt von selbst ergibt. Das ist ein Lernprozess, geduldig auszuhalten und zu akzeptieren, dass ich nicht erreiche, was ich vorhatte.“

„Für mich darf es keine Diskussion um die Wahrheit geben. Ich mach dem Klienten klar, wie ich die Sache sehe. Basta. Ich finde die Inhalte oft interessant. Aber oft überfordern sie auch meine Speicherkapazität.“

Psychose und Beziehungen

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Ich habe meine ganze Familie radikal in Frage gestellt. Scheinbar heile Welten werfen Fragen auf. Mir kommt die Situation vor wie eine Familienpubertät. Probleme fressen sich durch über Generationen.“

„Ich brauche Menschen, die mich begleiten, Mut zusprechen, an mich glauben.“

„Psychosen sind Zeichen, dass wir grundlegend etwas ändern müssen. Irgendwas stimmt nicht im Kontext, in Familie oder Partnerschaft.“

„Ich wollte das Ganze ja nicht! Wenn man wieder angekommen ist, bleibt da die Schuld, was man den Angehörigen angetan hat.“

Angehörige:

„Mein Bruder braucht die Psychose, um zu flüchten. Die Psychose lastet auf der ganzen Familie wie ein Dämon. Wir müssen das aushalten, werden ganz durcheinander gewirbelt. Ich muss mir als Angehöriger Freiräume suchen und nehmen, sonst schaffe ich es nicht.“

„Vieles bleibt unausgesprochen stehen. Wir haben uns auch zwischendurch trennen müssen, um zusammen zu bleiben. Wir waren eine heile Familie, jetzt sind da Fragen über Fragen: Was haben wir falsch gemacht?“

„Eigensinn gegen Eigensinn macht keinen Sinn! In Watte packen kann sich ebenso schlimm auswirken wie überfordern. Den Humor lassen wir uns nicht nehmen. Wir brauchen alle ungeheuer viel Hoffnung.“

Professionelle:

„Wir haben als Professionelle auch keine anderen Möglichkeiten als die Angehörigen.“

„Ich versuche, den Einen nicht ernster zu nehmen als den Anderen. Es kann sehr schwierig werden, wenn die Betroffenen keinen Kontakt zwischen Professionellen und Angehörigen wollen.“

„Wir laden auch Schuld auf uns im Umgang mit den Angehörigen.“

Psychose und Gewalt

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Ich unterscheide noch zwischen Angehörigen, nahen und fremden Menschen. Denen gegenüber werde ich sogar handgreiflich. Ich lasse in der Psychose alles ab, was sich über Jahre anstaut. Im Nachhinein schäme ich mich und bin sehr erschrocken, was ich anrichte.“

„Ich nenne das Königpsychose, da überschreite ich Grenzen. Das ist wie ein Befreiungsschlag: an seine Grenzen kommen, das will ich auskosten. Tun, was ich mir sonst nie erlauben würde: einen Feuerlöscher in eine Tankstelle werfen.“

„Wenn ich Schluss machen will, bin ich ganz nach innen gekehrt. Die Gefahr kann für Außenstehende nicht bemerkt werden. Wenn der Entschluss gefasst ist, kommt die Ruhe und es wirkt, als wenn Friede einkehrt.“

Angehörige:

„Ich weiß nicht, ob es wirklich Gewalt ist oder nur meine Phantasie. Manchmal habe ich Angst, was passiert, wenn er seine Phantasien umsetzt. Gewalt ist natürlich abhängig von dem, der sie bewertet.“

„Ich wurde ganz plötzlich angegriffen, bekam Faustschläge ins Gesicht. Ich war ganz fassungslos. Der hat sich drauf rausgeredet, dass er krank sei und dass niemand ihm was machen könne. Das finde ich nicht richtig. [...] Ich hätte mir gewünscht, dass der nach Brandenburg in die Psychiatrie kommt.“

Professionelle:

„Besonders der Umgang mit Aggressivität und Gewalt fällt uns allen nicht leicht. Schulungen für Professionelle besonders im De-Eskalieren finden nur begrenzt statt.“

„Der Alltag auf den Stationen ist davon [Gewalt] nicht geprägt, es kommt eher selten zu wirklich gefährlichen Situationen. Aber es gibt unvermittelt Situationen, in denen unvorhersehbar Gewalt aufbricht.“

„Wir sind oft machtlos, wenn jemand beschließt aus dem Leben zu gehen, besonders, wenn er sich vorher nicht äußert.“

Psychose und Arbeit

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Ich bin in einem Museum beschäftigt und meine Kollegen nehmen mich mit meiner Krankheit an. Psychisch Kranke sind eben nicht so belastbar. Sie wollen schon, aber manchmal geht es eben nicht.“

„Wir sind doch kein fünftes Rad am Wagen, wir gehören zur Gesellschaft dazu! Ich habe seit vier Jahren keinen Rückfall. In der letzten psychotischen Phase sagte man mir, ich kann als Dachdecker nicht mehr arbeiten. Jetzt arbeite ich wieder.“

„Man wird lebensuntüchtig. Ich werde wahrscheinlich nicht mehr arbeiten gehen können.“

„Ich beende demnächst mein Studium und wünsche mir eine Arbeit in einem festen Rahmen. Regelmäßigkeit ist sehr wichtig. Selbständig arbeiten möchte ich schon, aber nicht alleine gelassen werden.“

Angehörige:

„Es sind sehr viele Menschen nicht gesund in unserer Gesellschaft, darum fällt es mir schwer, Gesundheit zu definieren, als die Bereitschaft, wieder zu funktionieren und in dem System mitzumachen.“

„Meine Schwester sucht selbst nach ihrer Belastbarkeitsgrenze. Für uns Familie ist es sehr schwer zu wissen, was können oder sollen wir fordern ohne zu überfordern.“

Professionelle:

„Arbeit und Beschäftigung sind die beste Bindung an die Realität. Das wirkt der Orientierungslosigkeit entgegen.“

„Für Arbeitsplätze sind wir nicht zuständig. Die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sind eine Notlösung. Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt sind fast wie eine Illusion. In der DDR war das Angebot noch besser.“

Psychose - und dann?

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Ich muss lernen, wann es losgeht, um die Situation selber zu meistern. Aber: Ich würde lieber auf dieses Stück Lebensgeschichte verzichten.“

„Ich habe lange gebraucht, um alleine zurecht zu kommen. Trotz chronischer Psychose ist Wachsen, Reifen und ein selbstständiges Leben möglich.“

„Leben überfordert sich nicht! Aber Leben geht auch immer an die Grenze. Das Entscheidende ist ja Bewegung – ich mach' mich auf den Weg.“

Angehörige:

„Das Leben mit der Psychose ist für mich wie ein Kampf gegen Windmühlen, ein Leben zwischen Hoffnung und Bangen.“

„Ich versuche ja die Ansprüche herunterzuschrauben, aber ich bin enttäuscht, dass er aus seinem Potential nichts macht. Er versteckt sich, meine ich, hinter seiner Krankheit.“

„Unser Sohn hat uns den Vorwurf gemacht, wir hätten nicht in seine Zukunft investiert. Er wechselt oft die Wohnung. Er sagt nichts, aber wir müssen finanziell einspringen.“

„Es ist ein Daneben-Stehen und Nichts-Tun-Können. Ich habe Angst, dass er das, was er war, nicht mehr sein wird. Er entwickelt sich ganz anders als er sollte – oder als das Bild, das ich von ihm hatte.“

Professionelle:

„Selbst die *Immerverrückten* sind nicht immer verrückt!“

Psychose und Stigma

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Ich vermeide über mich zu sprechen. Mit Psychose sind wir *out*. Nur Vertrauenspersonen sollen davon wissen.“

„Für eine Blinddarmentzündung schäme ich mich nicht. Der Arbeitgeber versteht eine Blinddarmoperation, aber den Arbeitsausfall bei einer Psychose, da ist alles unsicher.“

Angehörige:

„Am Schlimmsten ist die Angst, als *familiär* vorbelastet zu gelten. Mit der Diagnose Schizophrenie in der Familie ist man erledigt.“

„Das Wort *normal* haben wir eigentlich gestrichen!“

„Wir brauchen ja den Begriff *krank*, um uns Normale abzugrenzen.“

Professionelle:

„Man *hat* die Psychose, man ist sie nicht!“

„Wir wissen, Diagnosen stigmatisieren, aber ohne sie zahlt keine Krankenkasse und kein Rententräger.“

„Ich frage mich, ob wir Professionelle gerade Experten sind, um das zu verhindern, was wir mit unseren Institutionen an Stigmatisierung auslösen. Jedes Kind kennt den Namen der nächsten psychiatrischen „Klapse“.“

Psychose und Dialog

Charakteristische Antworten aus Psychoseseminaren

Erfahrene:

„Erst das Psychoseseminar hat mir geholfen, zu reden.“

„Wahrheit ist Plural!“

„Ich habe mich überhaupt nicht für mich interessiert. Erst nach Jahren habe ich mich getraut, über meinen Zustand nachzudenken. Als ich hörte: „Sie haben eine Psychose“, habe ich im Fremdwörterbuch nachgeschaut. Richtig getraut habe ich mich erst, seit ich herkomme ins Psychoseseminar.“

Angehörige:

„Ich kann schwer nachvollziehen, dass Psychose die Suche nach Sinn sein soll. Aber Psychoseseminar ist für mich Suche nach Sinn.“

„Ich habe hier im Seminar gelernt, offen darüber zu reden. Widererwarten sind die Freunde ganz verständnisvoll.“

„Im Prinzip haben alle ein bisschen Recht – die Wahrheit liegt im Kompromiss.“

„Ich bin so machtlos und komme hierher, um den Schlüssel zu finden.“

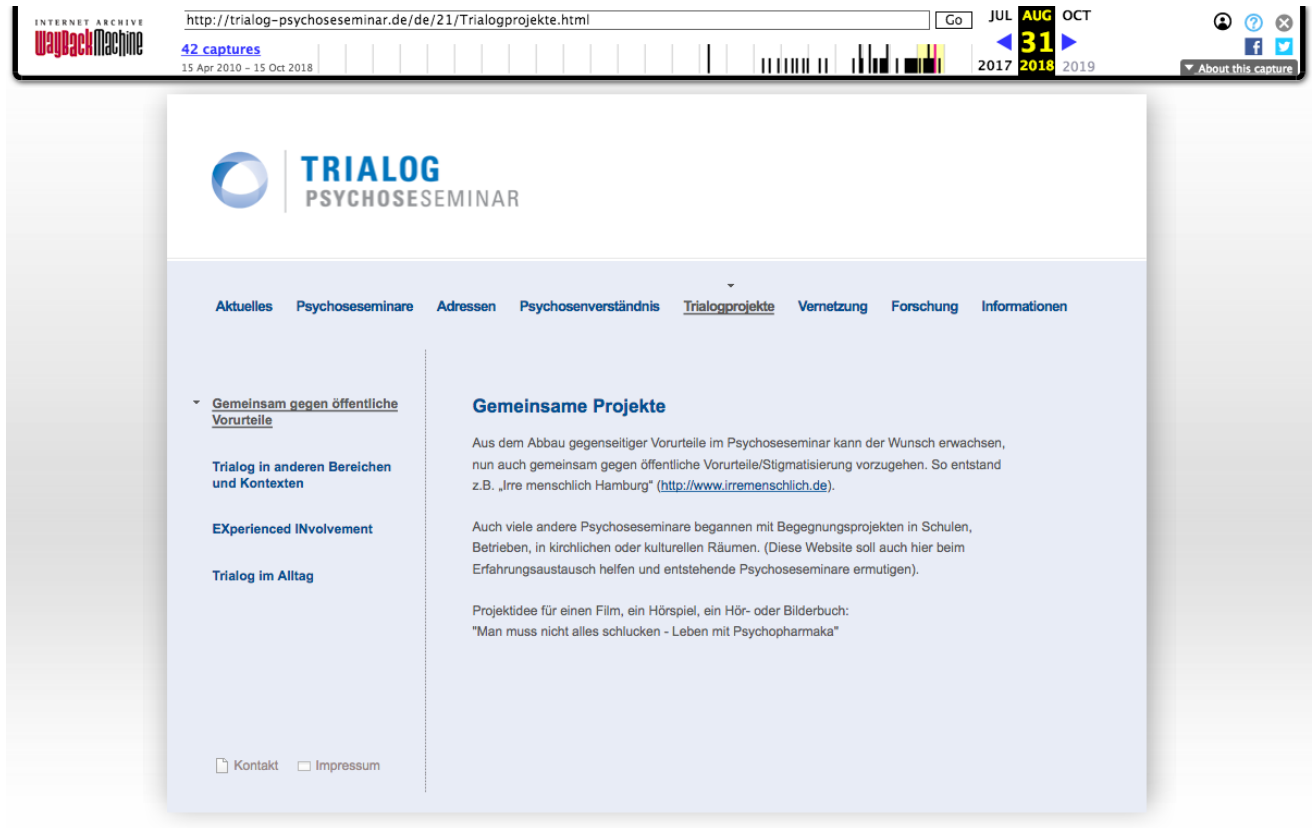
Professionelle:

„Durch Gespräche hier verstehe ich, was innen wirklich vorgeht, die Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen erlebe ich hier ganz anders.“

„[...] hier sind eigentlich immer nur die Einsichtigen.“

„Ich lass mich ungern beschimpfen. Vielleicht kommen wir deshalb so ungern und zurückhaltend her, weil wir so angegriffen werden.“

Trialogprojekte



Unterseiten:

- Gemeinsam gegen öffentliche Vorurteile
- Trialog in anderen Bereichen und Kontexten
- EXperienced INVolvement
- Trialog im Alltag

Gemeinsame Projekte

Aus dem Abbau gegenseitiger Vorurteile im Psychoseseminar kann der Wunsch erwachsen, nun auch gemeinsam gegen öffentliche Vorurteile/Stigmatisierung vorzugehen. So entstand z.B. „Irre menschlich Hamburg“ (<http://www.irremenschlich.de>).

Auch viele andere Psychoseseminare begannen mit Begegnungsprojekten in Schulen, Betrieben, in kirchlichen oder kulturellen Räumen. (Diese Website soll auch hier beim Erfahrungsaustausch helfen und entstehende Psychoseseminare ermutigen).

Projektidee für einen Film, ein Hörspiel, ein Hör- oder Bilderbuch:
"Man muss nicht alles schlucken - Leben mit Psychopharmaka"

Trialog auf weiteren Ebenen

Inzwischen gibt es Trialogische Begegnungsstrukturen auch bei anderen Themen (z.B. Borderline-Trialog, s. auch <http://www.borderlinetrialog.de>) und in anderen Kontexten: Viele Fortbildungen und Kongresse sind inzwischen trialogisch oder haben solche Elemente (Höhepunkt war der Weltkongress für soziale Psychiatrie „Abschied von Babylon – Verständigung über Grenzen in der Psychiatrie“ 1994 in Hamburg). Trialogische Beschwerdestellen helfen an vielen Orten, sich gegen respektlose Behandlung zu wehren und für seine Rechte einzutreten (<http://www.beschwerde-psychiatrie.de>).

EXperienced INVOLvement

Idee dieses EU-geförderten Projekts ist, das Verständnis von und die Begegnung mit Psychose-Erfahrenen als „Experten“ weiter zu fördern und auch für die Psychiatrie und die psychosoziale Versorgung selbst nutzbar zu machen. Die speziellen Kurse informieren über *Empowerment* und *Recovery* und helfen, die eigenen Erfahrungen zu reflektieren und die eigenen Ressourcen zu mobilisieren. Zum Nutzen anderer Patienten/Erfahrener. So kann der Trialog, die *Begegnung auf Augenhöhe*, auch wieder in die Psychiatrie selbst zurückgetragen werden (<http://www.ex-in.info>).

Trialog im Alltag

Weitere Entwicklungen zeugen ebenfalls von der Notwendigkeit - und zugleich von der Möglichkeit - die Begegnung aller Beteiligten auf Augenhöhe auch im psychiatrischen Alltag zu verwirklichen. Dazu gehören die sog. „Behandlungsvereinbarungen“, die im Bielefelder Trialog-Treffen entwickelt und in der dortigen Psychiatrie erfolgreich erprobt wurden: In stabilen Zeiten wird vereinbart, was für alle Beteiligten in Krisen gelten soll – eine vertrauensbildende Maßnahme, die hilft, Zwangsmaßnahmen deutlich zu reduzieren.

Vor allem jüngere Patienten profitieren von der trialogischen Idee der sog. bedürfnisangepasste Behandlung ("need-adapted treatment"). Nach diesem skandinavischen Konzept der Erstbehandlung werden alle Beteiligten gleich zu Beginn nach Möglichkeit vor Ort an „Behandlungskonferenzen“ beteiligt, um Bedürfnisse und Entscheidungen transparent zu machen und der Entfremdung durch Diagnostik und Psychiatrie von Anfang an entgegenzuwirken.

Vernetzung



Unterseiten:

- Welche Ziele sollen erreicht werden?
- Vernetzungsbedürfnisse
- Entwicklungsideen und Zukunftsträume
- Trialogische Redaktionsgruppe

Welche Ziele sollen erreicht werden?

Ziel eines trialogischen Netzwerks ist die Stärkung der Auseinandersetzung zwischen den drei beteiligten Erfahrungsperspektiven. Vernetzen passiert nicht ohne aktives Sich-Beteiligen. Vernetzen heißt mitmischen, sich selbst helfen, aus der Passivität und Ohnmacht heraus zu kommen, der professionellen Übermächtigung selbstbestimmt entgegenzutreten. Vernetzen heißt Wünsche und Forderungen im "Netz" - insbesondere auf dieser trialogischen Website - zu artikulieren. Vernetzen zielt darauf, gegenseitig und für sich selbst Bedürfnisse und Ansprüche klar zu stellen und nach Wegen zu suchen, sie durchzusetzen. Verbesserungen im Bereich der Begleitung von Menschen in Krisen braucht Stimmenreichtum, der deutlich macht, wohin die Entwicklung gehen soll.

In den letzten drei Jahrzehnten sind Selbsthilfegruppen sowie Interessenvertretungen aus Psychiatrieerfahrenen und Angehörigen entstanden, die Wirkung zeigen. Die Professionellen sind vorsichtiger und respektvoller geworden. Verständnisgräben zwischen Nutzern und Dienstleistern psychiatrischer Hilfen werden deutlicher benannt. Es finden sich erste Brücken: der Umgang wird weniger entmündigend, die Achtung vor dem individuellen Selbstmanagement ist gewachsen. Dennoch werden die Konzepte von *Empowerment*, *Selbstwirksamkeit*, *Recovery*, *Salutogenese*, *Selbstvertrauen* und *Widerstandsfähigkeit* (Resilienz / Hardiness) mehr beschworen als praktisch genutzt.

Hier könnte die Vernetzung der trialogischen Erfahrungen weitere Entwicklungsperspektiven eröffnen...

Vernetzungsbedürfnisse

Im Alltag psychiatrischer Institutionen gehen Therapiekonzepte und Behandlungsleitlinien nach wie vor von "positiven" und "negativen" Symptomen, von "Defiziten", von "Rückfällen" oder "Schüben", "Chronizität" und "mentalen Behinderungen" aus.

Das Machtgefälle zwischen Dienstleistern und Nutzern ist unübersehbar, die Praxis weiterhin - trotz gegensteuernder Projekte - stigmatisierend. Die Abhängigkeiten sind diskriminierend. Die sozialen Folgen der Defizit-Etikettierungen sind sowohl benachteiligend als auch verstärkungsverstärkend.

Um Ihre / Eure Vernetzungsbedürfnisse kennen zu lernen, steht Ihnen / Euch diese Website zur Verfügung...

Hier ist die Beteiligung von Ihnen / Euch Psychoseerfahrenen, Angehörigen, aber auch von Professionellen gefragt...

Hier gibt es Gelegenheit zur aktiven Mitwirkung. Hier gilt es Einfluss zu nehmen auf die Praxis...

Entwicklungsideen und Zukunftsträume

kein Text

Trialogische Redaktionsgruppe

Bisher

Bei den bisherigen Gesamttreffen der Psychoseseminare und Trialoggruppen sind die Vernetzungsideen euphorisch mit vielen Anregungen, Wünschen und Träumen begrüßt worden. Initiativen und Projekte haben sich engagiert. In den letzten Jahren sind informative und hervorragend gestaltete Einzelauftritte von Trialogforen entstanden. Es wurden verschiedene Zukunftsvorstellungen von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitverantwortung aller Trialog-Beteiligten ins Netz gestellt. Es sind unterschiedliche Adresslisten entstanden, die jedoch teilweise widersprüchlich, nicht abgeglichen oder nicht mehr aktuell sind. Kontinuierliche Überarbeitungen, Verantwortlichkeiten und wenig vernetzte Strukturen sind aber weiterhin unser ungelöstes Problem.

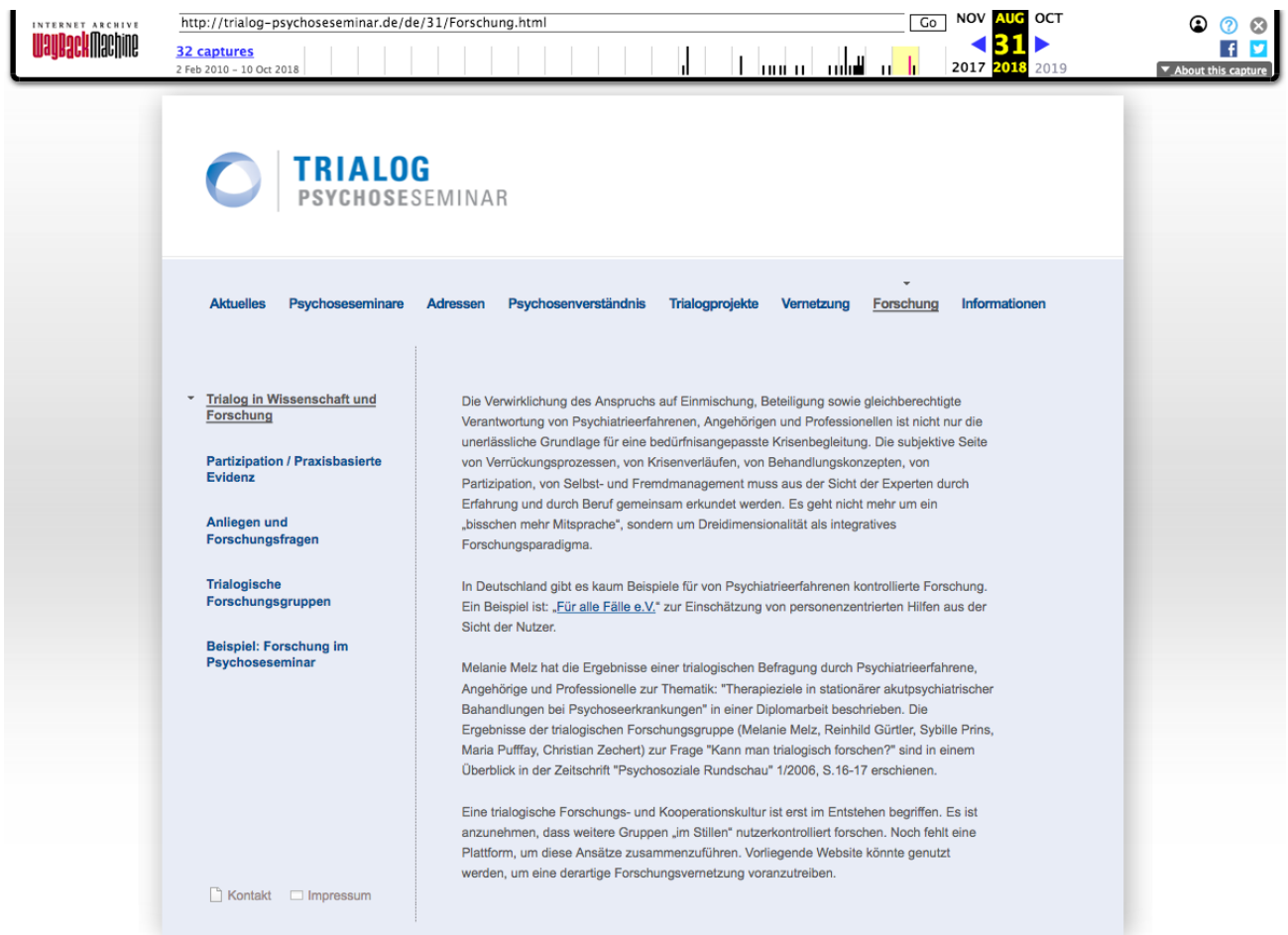
Unser Ziel

Unsere Ziele waren die Bündelung und Zusammenführung von Adresslisten und Kontaktdaten, die Anregung und Initiierung von Vernetzung der Psychoseseminare und Trialoggruppen. Den Auftrag an das Potsdamer Psychoseseminar, eine sinnvoll programmierte, das heißt ohne besonderen Aufwand

zu pflegenden, Internetpräsenz zu erarbeiten, ist erfüllt. Dies konnte durch die finanzielle Unterstützung von Einzelpersonen und vieler Trialoggruppen gelingen.

Um das entstandene Portal für alle Trialogforen sinnvoll nutzbar zu machen, bedarf es weiterer Lösungsvorschläge. Insbesondere ist das Engagement einer trialogischen Redaktionsgruppe gefragt, welche die zukünftige zentrale Vernetzung vorantreibt.

Forschung



Unterseiten:

- Trialog in Wissenschaft und Forschung
- Partizipation / Praxisbasierte Evidenz
- Anliegen und Forschungsfragen
- Trialogische Forschungsgruppen
- Beispiel: Forschung im Psychoseseminar

Dialog in Wissenschaft und Forschung

Die Verwirklichung des Anspruchs auf Einmischung, Beteiligung sowie gleichberechtigte Verantwortung von Psychiatrieerfahrenen, Angehörigen und Professionellen ist nicht nur die unerlässliche Grundlage für eine bedürfnisangepasste Krisenbegleitung. Die subjektive Seite von Verrückungsprozessen, von Krisenverläufen, von Behandlungskonzepten, von Partizipation, von Selbst- und Fremdmanagement muss aus der Sicht der Experten durch Erfahrung und durch Beruf gemeinsam erkundet werden. Es geht nicht mehr um ein „bisschen mehr Mitsprache“, sondern um Dreidimensionalität als integratives Forschungsparadigma.

In Deutschland gibt es kaum Beispiele für von Psychiatrieerfahrenen kontrollierte Forschung. Ein Beispiel ist: „Für alle Fälle e.V.“ zur Einschätzung von personenzentrierten Hilfen aus der Sicht der Nutzer.

Melanie Melz hat die Ergebnisse einer dialogischen Befragung durch Psychiatrieerfahrene, Angehörige und Professionelle zur Thematik: "Therapieziele in stationärer akutpsychiatrischer Behandlungen bei Psychoseerkrankungen" in einer Diplomarbeit beschrieben. Die Ergebnisse der dialogischen Forschungsgruppe (Melanie Melz, Reinhild Gürtler, Sybille Prins, Maria Puffay, Christian Zechert) zur Frage "Kann man dialogisch forschen?" sind in einem Überblick in der Zeitschrift "Psychosoziale Rundschau" 1/2006, S.16-17 erschienen.

Eine dialogische Forschungs- und Kooperationskultur ist erst im Entstehen begriffen. Es ist anzunehmen, dass weitere Gruppen „im Stillen“ nutzerkontrolliert forschen. Noch fehlt eine Plattform, um diese Ansätze zusammenzuführen. Vorliegende Website könnte genutzt werden, um eine derartige Forschungsvernetzung voranzutreiben.

Partizipation der Nutzer durch praxisbasierte Evidenz

Die psychiatrische Behandlungsarbeit stützt sich bisher - wie in der gesamten evidenzbasierten Medizin gefordert - auf eine evidenzbasierte Behandlungspraxis. Dies dem Ideal nach, denn im psychiatrischen Alltag wird eher pragmatisch vorgegangen. Diese Vorgehensweise wird ironisch als "evidenzbasierte" Praxis beschrieben, da überwiegend Ärzte - meistens die "Chefs" - das fachliche Sagen haben. Evidenzbasierte Praxis beruht auf dem wissenschaftlichen Wirkungsnachweis von Behandlungen - überwiegend Medikamententherapien - der über Messung in klinischen Studien durch Vergleiche an behandelten und unbehandelten Gruppen in sog. "Doppelblindstudien" ermittelt wird. Am häufigsten wird "Beweismaterial" für die evidente Wirksamkeit von Therapien durch pharmagesponsorte Studien erbracht.

Aus dialogischer Perspektive ist die herkömmliche evidenzbasierte Praxis zumindest zu ergänzen durch eine praxisbasierte Evidenz, an der Experten aus Erfahrung, aus Angehörigkeit und aus Beruf gleichberechtigt zusammenarbeiten.

Ideen für bedürfnisorientierte Forschungsfragen

1. Fragen zu Auswirkungen psychiatrischen Krankheitskonzepten

Text in Arbeit

2. Fragen zu Krisenverläufen und Folgen der Behandlung

Text in Arbeit

3. Fragen zu Wahrnehmung und Interpretation von Behandlungserfolgen

Text in Arbeit

4. Fragen zum Selbstmanagement

Text in Arbeit

5. Fragen zu Zwang und Gewalt

Text in Arbeit

6. Fragen zu Medikamenten

Text in Arbeit

7. Fragen zu ethische Gesichtspunkten

Text in Arbeit

Trialogische Forschungsgruppen

Trialogische Forschungsgruppen sind in Deutschland noch weitgehend Zukunftsmusik. Aus den Forschungsfragen ergibt sich die Notwendigkeit, der Beteiligung aller drei trialogischen Perspektiven. Der reiche Erfahrungsschatz von psychoseerfahrenen Menschen muss mit dem Erfahrungsschatz von Angehörigen und dem von Fachkräften zusammengeführt werden.

Fokusgruppen stellen eine besonders effektive Möglichkeit der Organisation von trialogischen Gruppendiskussionen dar. Die onlinegeführte Diskussion kann aufgezeichnet und direkt nach der Erkundung trialogisch ausgewertet werden. Die Ergebnisse werden bei der beschriebenen Vernetzung direkt miteinander ausgetauscht.

Die Frage bleibt offen, ob sich trialogische Forschungsgruppen auf diesen neuen Erkundungs- und Auswertungswegen konsensorientiert begegnen können und ihre Arbeit auf eine einfach zu praktizierende, kostenneutrale und sichere Kommunikationsbasis stellen. Für diese qualitative Erkundungsarbeit gibt es nicht nur kaum, sondern bisher keine Drittmittelbudgets, dafür aber grenzenlosen Enthusiasmus, hohe Sachkompetenz und kreativen Eigensinn. Es ist die Frage, ob sich die Zukunft trialogischer Forschung allein auf Ehrenamt und Kostanneutralität stützen kann. Zweifel sind nicht unberechtigt.

Beispiel: Forschung im Psychoseseminar

kein Text

Informationen

INTERNET ARCHIVE
waybackmachine

http://trialog-psychoseseminar.de/de/40/Informationen.html

39 captures
15 Apr 2010 – 15 Oct 2018

Go JUL AUG OCT
2017 2018 2019

About this capture

TRIALOG
PSYCHOSESEMINAR

Aktuelles Psychoseseminare Adressen Psychosenverständnis Trialogprojekte Vernetzung Forschung Informationen

▼ Literatur / Filme

Wissenschaftliche Arbeiten

Links

- › Bock, T.; Buck, D.; Esterer, I.: Stimmenreich. *Mitteilungen über den Wahnsinn*. BALANCE erfahrungen, Psychiatrie-Verlag, Bonn 2007
- › Bock, T.; Buck, D.; Esterer, I. (Hg.): *Es ist normal, verschieden zu sein. Psychose-Seminare – Hilfen zum Dialog*. Psychosoziale Arbeitshilfe Nr. 10. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2000
- › „*Es ist normal, verschieden zu sein!*“ Verständnis und Behandlung von Psychosen. Erstellt im Dialog von Psychoseerfahrenen, Angehörigen und Therapeuten/Wissenschaftlern in der AG Psychoseseminare (Druckversion: „Blaue Broschüre“. Vertrieb: Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie Mail: dgsp@netcologne.de), als PDF-Datei unter: <http://www.irremenschlich.de/download/func-startdown/1/>
- › Bombosch, J.; Hansen, H.; Blume, J. (Hg.): *Trialog praktisch. Psychiatrie-Erfahre, Angehörige und Professionelle gemeinsam auf dem Weg zur demokratischen Psychiatrie*. Paranus Verlag, Neumünster 2004
- › *Raum 4070*. Ein Dokumentarfilm aus dem Psychoseseminar Potsdam von Jana Kalms und Torsten Striegnitz und der Lehrfilm *Psychosen verstehen*; 2 DVDs. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2006
- › *20 Jahre Trialog; Das Hamburger Psychoseseminar und seine Folgen*. Ein Dokumentarfilm von Alexandra Pohlmeier; DVD. Paranus Verlag, Neumünster 2009
- › Utschakowski, J.; Sielaff, G.; Bock, T. (Hg.): *Vom Erfahrenen zum Experten. Wie Peers die Psychiatrie verändern*. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009
- › Sozialpsychiatrische Informationen; Schwerpunktthema „Trialog“ (Heft 3/2009); Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009

☐ Kontakt ☐ Impressum

Unterseiten:

- Literatur / Filme
- Wissenschaftliche Arbeiten
- Links

Literatur / Filme

- Bock, T.; Buck, D.; Esterer, I.: Stimmenreich. *Mitteilungen über den Wahnsinn*. BALANCE erfahrungen, Psychiatrie-Verlag, Bonn 2007
- Bock, T.; Buck, D.; Esterer, I. (Hg.): *Es ist normal, verschieden zu sein. Psychose-Seminare – Hilfen zum Dialog*. Psychosoziale Arbeitshilfe Nr. 10. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2000
- „*Es ist normal, verschieden zu sein!*“ Verständnis und Behandlung von Psychosen. Erstellt im Dialog von Psychoseerfahrenen, Angehörigen und Therapeuten/Wissenschaftlern in der AG Psychoseseminare (Druckversion: „Blaue Broschüre“. Vertrieb: Deutsche Gesellschaft für So-

ziale Psychiatrie Mail: dgsp@netcologne.de), als PDF-Datei unter:
<http://www.irremenschlich.de/download/func-startdown/1/>

- Bombosch, J.; Hansen, H.; Blume, J. (Hg.): *Trialog praktisch. Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige und Professionelle gemeinsam auf dem Weg zur demokratischen Psychiatrie*. Paranus Verlag, Neumünster 2004
- *Raum 4070*. Ein Dokumentarfilm aus dem Psychoseseminar Potsdam von Jana Kalms und Torsten Striegnitz und der Lehrfilm *Psychosen verstehen*; 2 DVDs. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2006
- *20 Jahre Trialog; Das Hamburger Psychoseseminar und seine Folgen*. Ein Dokumentarfilm von Alexandra Pohlmeier; DVD. Paranus Verlag, Neumünster 2009
- Utschakowski, J.; Sielaff, G.; Bock, T. (Hg.): *Vom Erfahrenen zum Experten. Wie Peers die Psychiatrie verändern*. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009
- Sozialpsychiatrische Informationen; Schwerpunktthema „Trialog“ (Heft 3/2009); Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009

Wissenschaftliche Arbeiten

kein Text

Links

Für die Inhalte der von uns verlinkten Websites / Homepages sind die Betreiber dieser Website nicht verantwortlich zu machen.

<http://www.bpe-online.de/>
<http://www.bapk.de/>
<http://www.psychiatrie.de>
<http://www.psychiatrie.de/dachverband/>
<http://www.psychiatrie.de/dgsp/>
<http://www.psychiatrie.de/familienselbsthilfe/>
<http://www.netz-und-boden.de>
<http://www.kinder-kranker-eltern.de>
<http://www.stimmenhoeren.de/>
<http://www.irremenschlich.de>
<http://www.irsinnig-menschlich.de>
<http://www.ex-in.info/>
<http://www.beschwerde-psychiatrie.de>
<http://www.borderlinetrialog.de>

<http://www.psychiatrie.de/verlag>
<http://www.antipsychiatrieverlag.de>
<http://www.paranus.de>

Impressum

Texte und Inhalte:

Die Inhalte dieser Website wurden erarbeitet und zusammengestellt von trialogischen Kleingruppen aus dem Psychoseseminar Potsdam und dem Psychose-Forum Köln. Weiterhin haben sich beteiligt: Susanne Heim, Anja Henke, Thomas Bock, Jürgen Bombosch, Peter Stolz, Jan Tattermusch

Redaktion:

Peter Stolz und Jan Tattermusch

Finanzierung und Unterstützung:

Der Aufbau dieser Website wurde ausschließlich durch private Mittel sowie durch Zuwendungen aus den Psychoseseminaren und Trialoggruppen finanziert. Die Realisierung der Website wurde durch die Begleitung und Unterstützung von IFFE e.V., FH Potsdam; Fachbereich Sozialwesen, DISCODOENER und das buero hahn ermöglicht. Für das Engagement bedanken wir uns herzlich!

Gestaltung und Programmierung:

Die Gestaltung und Programmierung dieser Website wurden realisiert von DISCODOENER; Grafik Design sowie von buero hahn; Büro für kreativen Medienumgang; Stuttgart

Haftungshinweis:

Für die Inhalte der von uns verlinkten Websites sind die Betreiber dieser Website nicht verantwortlich oder haftbar zu machen. Für die unter Adressen veröffentlichten Inhalte sind ausschließlich die jeweiligen Verfasser verantwortlich.